Färberei : Appretur

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **36 (1929)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Toledo-Waagen in der Färberei und Appretur.

nik nicht mehr, sie sind vollkommen überholt, sie sind Schädlinge eines jeden Betriebes! Warum?

1. Weil ihre unvollkommene Konstruktion niemals, trotz der Eichung, den Wert des Wiegegutes so haarscharf erfassen kann, wie die heutige Kalkulation es erfordert;
2. weil durch die menschliche Betätigung der Waagen Aufsetzen von Gewichtssteinen, Schiebung von Laufgewichten, Addieren, Multiplizieren, Subtrahieren usw.), sehr oft schwerwiegende Irrtümer und Verluste entstehen;
3. weil durch die zeitraubende Bedienung unnütze Zeit und Arbeitskraft verloren geht.

Es sind in bedeutenden Werken Versuche und Berechnungen angestellt, die einwandfrei ergaben, daß jährlich große Werte verloren gehen durch Benutzung der obgenannten alten Waagen. Auf keinem Gebiet, das Handel und Industrie gleichmäßig berührt, hat uns der Krieg und seine Folgeerscheinungen wohl soweit in Rückstand gegenüber dem Ausland gebracht, wie auf dem hier geschilderten.

In der heutigen Zeit müssen alle Verlust- und Fehlerquellen unter allen Umständen ausgemerzt werden durch Instrumente, die völlig einwandfrei und automatisch arbeiten. Die Toledo-Waage ist keine Federwaage (denn das ist die schlechteste aller Waagen), sondern sie beruht auf einer genialen Erfindung, dem Neigungs-Pendel, das automatisch die Last ausgleicht und auf einer Skala deutlich sofort anzeigt.

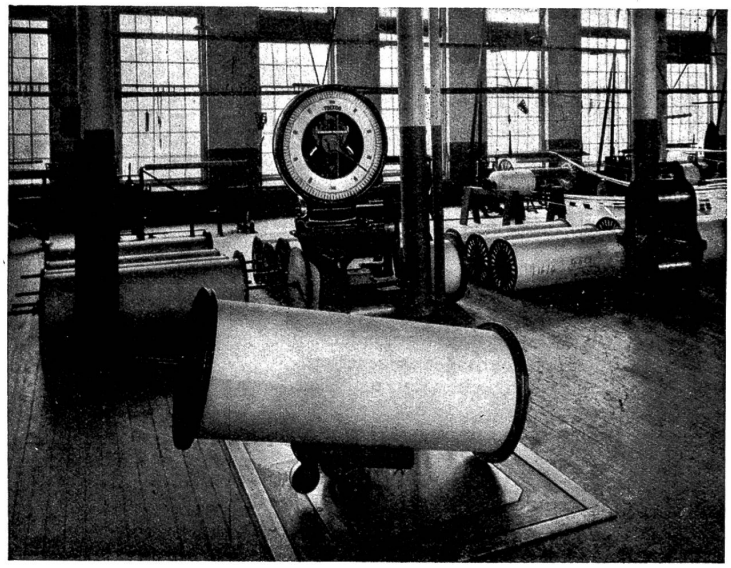
Diese Konstruktion, die vollkommenste der Zeit, vereinigt höchste Genauigkeit, größte Widerstandsfähigkeit und verblüffende Schnelligkeit, sie bedeutet für jeden Betrieb:

Restlose Erfassung der Rohstoffe, Fortfall aller Wiegeverluste, Ersparnisse an Zeit und Arbeitskraft, Wegfall häufiger Rechenfehler, Wiegefehler, Irrtümer, Reklamationen usw.

Die Toledo-Waagen sind auf der ganzen Welt seit Jahrzehnten erprobt, auch bei uns haben eine Reihe namhafter Firmen ihr Wiegesystem auf das Toledosystem umgestellt und erzielen Vorteile, von deren Möglichkeit sie bisher nichts wußten.

Auch in der Textilindustrie gibt es eine Reihe von Arbeitsgängen, in denen das Wiegen der Rohstoffe, der Halb- oder Fertigfabrikate oft die Grundlage aller Kalkulationen ist; hier sollte jeder Industrielle sich die Errungenschaft der Technik, das Toledosystem, zunutze machen zur Erhöhung der Rentabilität seines Werkes.

Ohne Gewichtsteine, ohne Gleitgewichte, ohne Feder erfolgt automatisch das Ausgleichen der Last durch das Toledo-Pendel. Da das Gewicht sofort sichtbar wird und in einem Bruchteil der bisherigen Zeit spielend leicht abgelesen werden kann, so wird jedes unnötige Warten an der Waage hierdurch vermieden. Gebaut wird die Toledo-Waage in etwa 200 verschiedenen Ausführungen von 500 Gramm bis 30 000 Kilogramm für jeden nur denkbaren Zweck mit englisch Pfund-, Brutto-, Netto- und Taraskalen.



Toledo-Waage in der Zettlerei.

FÄRBEREI - APPRETUR

Ueber Kettstreifigkeit in Kunstseiden-Crêpe.

Die Kettstreifigkeit in Kunstseidencrêpe und in Mischgeweben, in welchen die Kette aus Kunstseide, der Schuß aus einem andern Material, wie Seide, Wolle oder Baumwolle besteht, ist immer auf unegales Anfärben der Kunstseide zurückzuführen. Die Zeiten liegen noch gar nicht weit hinter uns, wo es fast unmöglich war eine Kunstseide egal zu färben. Infolge der bedeutenden Fortschritte und Verbesserungen in der Kunstseidenfabrikation konnte dieses Uebel eingeschränkt, aber noch nicht vollständig zum Verschwinden gebracht werden. Die Ursachen der unegalen Färbungen der Kunstseiden liegen teils in der Behandlung beim Färben und anderseits in der mechanischen Verarbeitung der Kunstseiden, und sind teils chemischer und teils physikalischer Natur.

Die Behandlung von Crêpe aus Seide und Kunstseide mit Seifenlösungen erheischt große Vorsicht, besonders wenn die Kette aus Acetatseide besteht. Wenn die Temperatur zu hoch, so findet eine teilweise Verseifung der Acetatseide statt, was dann beim Färben als Kettstreifigkeit in Erscheinung tritt. Früher glaubte man Kunstseide wie Baumwolle färben zu müssen; seit man aber gelernt hat, die Kunstseide als eine besondere Faser zu behandeln, kann durch geeignete Auswahl der Farbstoffe die Kunstseide gleichmäßig gefärbt werden. Tatsächlich ist heute ungleichmäßiges Färben nur noch recht selten als Ursache der Kettstreifigkeit zu bezeichnen. Meistens läßt sich aber die Kettstreifigkeit auf den Zustand der Kunstseiden selbst zurückführen. Es können Unterschiede in der

Farbtiefe schon am gleichen Kunstseidenfaden auftreten, sei es zufolge ungleichmäßiger Dicke, verschiedenem Titer oder ungleicher Anzahl der Fibrillen des gesponnenen Kunstseidefadens. Der Titer einer Kunstseide wird von jeder Fabrik anders gesponnen, die eine Fabrik nimmt für einen Titer von 120 ds 16 Einzelfäden, eine zweite 24 und eine dritte 21. Beim Verspinnen der viscosen Lösung kann es vorkommen, daß sich einige Spinndüsen verstopfen und der zu spinnende Faden aus weniger Einzelfäden besteht als die übrigen. Da der Faden aber zu Ende gesponnen werden muß, so sind bei Lieferungen von der gleichen Fabrik und demselben Titer solche fehlerhafte Fäden vorhanden, die dann im Gewebe nach dem Färben als Kettstreifen sichtbar werden. Unregelmäßigkeiten in der Fabrikation der Kunstseide kommen erst beim Färben derselben zum Vorschein. Jede Verschiedenheit in der Faser bedingt eine Aenderung in der Farbstoffaufnahme. Es ist daher sehr wichtig, daß nur Kunstseiden derselben Provenienz und von demselben Titer versponnen werden. Querschnitt und Struktur der Faser beeinflussen die Absorption des Farbstoffes. Runde Querschnitte nehmen den Farbstoff besser auf als gezackte. Kunstseide ist nicht so elastisch wie Naturseide und unterliegt sehr leicht einer Ueberspannung, besonders in feuchtem Zustande. Ueberdehnte Kunstseide verharrt in diesem Zustande und färbt sich dann ganz anders an als normale Kunstseide. Gewebe, welche solche überspannte Fäden enthalten, färben sich dann ungleich an. Unterschiede in der Farbtiefe solcher fehlerhafter Kunstseiden sind nicht immer der ungleichen Affinität der Farbstoffe zur Faser zuzuschreiben, sondern haben oftmals ihren Grund in optischen Erscheinungen, wie verschiedene Absorption und Reflexion der Lichtstrahlen. Wie wichtig die mechanische Verarbeitung der Kunstseide ist, um eine tadellose Ware zu erhalten, möge folgender Fall dartun. Ein Crêpe aus Naturseide als Schuß und Acetatseide als Kette war nach dem Färben stark kettstreifig. Dem Färber konnte für den mangelhaften Ausfall der Ware keine Schuld gegeben werden. Eine eingehende Untersuchung ergab keine Unterschiede weder in der Anzahl der Einzelfasern, noch in den Querschnitten, noch in der Breite oder Dicke der Fäden. Der Fehler mußte im Materiale selbst zu suchen sein. Nachforschungen in der Weberei führten zu einem überraschenden Resultate. Vor dem Weben des betreffenden Crêpes wurde das Riet gereinigt. Durch Unachtsamkeit des mit der Reinigung beschäftigten Arbeiters entstanden im Riet rauhe Stellen. Im Verlaufe des Webens fanden die Kettfäden an diesen rauhen Stellen größeren Widerstand, wurden teilweise überspannt und aufgerauht. Beim Färben traten diese Fehler dann erst zutage. Solche unegale Färbungen, welche schon in der Ungleichheit der Kunstseiden ihre Ursache haben, lassen sich durch keinerlei Zusätze oder andere Färbeverfahren verbessern. -g-

Neue Farbenkarte Herbst 1929.

Die Karte No. 777 der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel,

Modenuancen Herbst 1929,

enthält 120 Modetöne auf Wollstück, gefärbt mit sauren Egalisierfarbstoffen der betreffenden Firma: Kitonechtgelb 3G, Kitonechtgelb RN, Kitonechtorange G, Kitonechtrot R, Kitonrot G, Kitonechtrot BL, Kitonlichtrot 4BL, Kitonrot 6B, Neolangrün BL konz., Neolanblau GG, Alizarinsaphirblau 3G, Alizarinsaphirblau A, Alizarinsaphirblau G, Alizarinechtviolett R.

Man färbt mit 2,5—5% Schwefelsäure und 10—20% Glaubersalz krist. wie üblich. Die in der Karte illustrierten Färbungen sind gut lichtecht.

MODE-BERICHTE

Pariser Brief.

Die Inkrustationen bringen das eigentliche moderne und ganz charakteristische Bild der Pariser Modebewegung hervor. Im allgemeinen sind die Inkrustationen beim Schneider nicht sehr beliebt, weil sie sehr viel Arbeit bereiten und zwecks tadelloser Ausführung ganz besonders gut geschultes Personal mit langer Erfahrung voraussetzen.

Um diese Schwierigkeiten zu umgehen, werden jetzt neuartige Stoffe hergestellt, deren Webart, die erwähnte Mühe sehr vereinfacht. Zunächst einmal kann der Stoff zerschnitten werden, ohne an den Schnitträndern zu fasern; denn er ist so gewebt, daß er mit regelmäßigen kleinen Löchern durchsetzt ist. Dadurch kann er leicht nachträglich mit Mustern versehen werden. Rechtwinklige oder geometrische Inkrustationen, von der Mode so gern verwandt, können ganz besonders leicht erzielt werden.

Diese Wollstoffe, deren Neuartigkeit in ihrer besonderen Webart liegt, werden in gelb, rot, schwarz, weiß, marineblau und grün hergestellt. Die reiche Farbenauswahl gestattet also recht verschiedene Zusammenstellungen, die sehr dekorativ wirken.

Die Auswahl der Modelle für die Zwischensaison ist sehr reichhaltig. Sweater und Pull-over zum einfachen Rock oder auch zum plissierten, zusammen mit einer passenden Schärpe, werden viel getragen werden. Aber auch ärmellose Westen, z. B. aus hellroter, weicher Wolle sind sehr beliebt, besonders wenn sie mit einem breiten, weißen Streifen eingefaßt sind. Die vorderen Streifen stoßen dann nur gerade aneinander an und wird die Weste durch inkrustiertes breites Band, das rund herumgeführt ist, zusammengehalten. Die Bänder bilden dann große, rote Schleifen, die sich sehr vorteilhaft von den beiden breiten, weißen vorderen Streifen abheben.

Die Schärpen, welche zu den Sweaters passen müssen, setzen sich gewöhnlich aus Streifen in den gleichen Farben wie der Sweater zusammen. Die Farbstreifen sind meist in gleichmäßiger Breite gehalten. Zusammenstellungen von blau, rot und weiß werden während der Zwischensaison ganz besonders beliebt sein. Für den Winter werden mehr karrierte Schärpen in Frage kommen, die dann zum Mantel passen werden, da für Mäntel sehr viel Wollstoffe mit karriertem Muster zur Verwendung kommen werden, eine Modebewegung, die sich schon jetzt bei den modernen und neuesten Bademäntelmodellen zeigt.

Bezüglich der übrigen Kleidermode für die Wintersaison kann gesagt werden, daß sehr viel schwarz, schwarz und weiß, rot, gelb vorherrschend, aber für den Nachmittag ein sattes dunkles Grün getragen werden wird.

Die Taille ist beim Nachmittagskleide wieder mehr markiert und durch einen möglichst schmalen Gürtel noch betont. Letzterer wird auch zum Abendkleide getragen werden, wie auch sogar auf dem Mantel, dann aber meist als Inkrustation. Während die Bluse beim Abendkleide sehr lang sein wird und in manchen Fällen bis zum Knie herabreichen kann, wird der Mantel 3/4 lang sein, auf jeden Fall aber wird er so angepaßt werden müssen, daß der untere Saum der Robe noch etwas sichtbar bleibt. Der Mantel ist im Rücken gut anliegend, unten dagegen ziemlich weit. Für den Abend ist und bleibt der breite, hinten hoch heraufreichende Pelzkragen Modevorschrift.

Pelzkragen wie Robe, nicht nur die Abend-, sondern auch die Nachmittagsrobe, können mit schönen Kunstblumen verziert werden. Auf dem Schneiderjackett, wie auf dem Nachmittagsmantel gehört die elegante Kunstbluse gewissermaßen zum guten Ton. Die im Rücken tief ausgeschnittene Abendrobe wird weiter Mode bleiben, aber mit dem Unterschiede, daß am Ausschnitt eine oder mehrere Kunstrosen angebracht werden. Eignet sich die Art des Ausschnittes nicht zur Anbringung der Kunstblume, so wird sie seitlich, leicht nach rückwärts an der Hüfte oder an der Seitenschärpe befestigt werden.

Für den Sport wird sehr viel englischer Samt, vorzüglich in beige und braun verwendet werden.

Ferner sei noch erwähnt, daß das lange in Vergessenheit geratene Violett wieder mehr Mode werden dürfte, denn die Pariser Mode bereitet besonders für den Nachmittag und den Morgen zahlreiche Modelle, hauptsächlich klassische Schneiderkleider, in dieser Farbe vor. Einer besonderen Beliebtheit dürfte sich eine grau-lila Nuance erfreuen. Ch. J.